Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1954

II.

Die schweizerische *Baumwollindustrie* erfreute sich im Berichtsjahr einer guten Konjunktur und nahm weiterhin eine von der Mode bevorzugte Stellung ein. Vor allem im ersten Halbjahr war eine lebhafte Nachfrage in allen Sparten festzustellen. Die feste Haltung des Baumwollmarktes, insbesondere was die langstapeligen Fasern anbelangt, unterstützte die Belebung. Sowohl der Inlandabsatz als auch der Export wiesen steigende Tendenz auf. Im 3. Quartal ging der Bestellungseingang auf ein normales Maß zurück; doch sicherte der Auftragsvorrat der Baumwollindustrie auch im Herbst weiterhin, bis ungefähr Mitte 1955, volle Beschäftigung. In den ersten neun Monaten erzeugten die Spinnereien rund 23,8 Millionen kg Garne und die Webereien rund 119 Millionen Meter Gewebe, womit die Ergebnisse der entsprechenden Zeit des Vorjahres um 18% bzw. 15% übertroffen wurden. Die guten Nachfrageverhältnisse erlaubten der Industrie endlich, bescheidene Preiserhöhungen durchzuführen.

In der *Feinspinnerei* setzte sich die überaus rege Nachfrage nach gekämmten Feingespinnsten, die Ende 1953 ihren Anfang genommen hatte, im Jahre 1954 fort. Schon im ersten Quartal war die gesamte Jahresproduktion unter Kontrakt. Die Garnpreise wurden in Anpassung an die gestiegenen Rohstoffkosten erhöht. Gegen den Herbst hin veranlaßte die feste Grundtendenz der Baumwollmärkte die Kunden zur Eindeckung ihres Bedarfes für das 2. und 3. Quartal 1955. In der *Grobspinnerei* herrschte eine ausgesprochene Mengenkonjunktur; die Betriebe waren voll beschäftigt, aber die Margen blieben sehr gedrückt.

In der *Zwirnerei* war der Beschäftigungsgrad das ganze Jahr hindurch gut, und vielerorts wurde im Schichtbetrieb gearbeitet. Dies gilt vor allem für die Abteilung Webzwirne. Die Aufträge kamen zumeist aus dem Ausland, wobei die Besteller in der Regel auf rasche Ablieferung drängten, während die Lieferanten der Zwirnereien, die schweizerischen Spinnereien, sich immer längere Lieferfristen ausbedangen. Im 2. Halbjahr verlangsamte sich der Bestellungseingang merklich.

Auch die *Feinwebereien* erfreuten sich eines ausgezeichneten Geschäftsganges, vor allem in den ersten drei Quartalen. Schon im Sommer waren sie bis ins 2. Quartal 1955 hinein besetzt. Gegen den Herbst hin nahm der Bestellungseingang jedoch beträchtlich ab. Die Lieferfristen wurden wieder kürzer. Trotz wachsender ausländischer Konkurrenz vermochten die Webereien die Preise der Gewebe in Anpassung an die gestiegenen Garnpreise zu erhöhen. Die Mittelfein- und Grobwebereien verfügten ebenfalls schon im 1. Quartal über einen hohen Auftragsbestand, und im Oktober lagen noch Arbeitsreserven für 8 bis 9 Monate vor. Die Buntwebereien verzeichneten eine nicht minder gute Beschäftigungslage; auch sie waren im Herbst für Exportartikel bis in den März 1955 hinein besetzt, nachdem sie schon Anfang des Jahres sehr gute Verkäufe für die Wintersaison 1954/55 gebucht hatten.

Der Geschäftsgang aller Branchen der *Wollindustrie* wird seit jeher maßgeblich vom Außenhandel beeinflußt, und zwar vor allem von der Einfuhrseite her. Dies ist auch 1954 wieder ganz ausgesprochen der Fall gewesen. Infolge der außerordentlich umfangreichen Importe ausländischer Wollfabrikate aller Art war die andauernde vollständige Ausnützung der Produktionskapazität der einheimischen Wollindustrie bei weitem nicht möglich. Selbst in den am besten beschäftigten Betrieben reichte die Auftragsdecke selten für mehr als zwei Monate aus. Trotz ungenügender Beschäftgiung mußte indessen vielerorts fallweise mit Ueberzeit gearbeitet werden, da die den inländischen Fabrikanten erteilten Aufträge zu einem bedeutenden Teil äußerst kurzfristig waren. Die von zahlreichen Abnehmern bei der Eindeckung von Textilien mehr und mehr geübte Zurückhaltung bzw. die Abwälzung des Verlustrisikos auf den Fabrikanten verursachte diesem erhebliche Schwierigkeiten in der Disposition und verunmöglichte vielfach ein rationelles Fabrizieren.

Die großen Importe verschärften vor allem auch den Preisdruck auf dem inländischen Markt, obgleich sich unter den eingeführten Waren ein großer Teil qualitativ minderwertiger Artikel befand. Das tiefe Qualitätsniveau dieser importierten Artikel wird vor allem im Gewebesektor nicht ohne Auswirkungen bleiben. Die schweizerischen Hersteller hochwertiger Wollstoffe hatten und haben gegen eine Flut ausländischer, aus Reiß-, Zell- und Baumwolle fabrizierter «Woll»-gewebe anzukämpfen.

Der schweizerische Exporteur von Wollerzeugnissen hat im Gegensatz zur niedrigen Belastung der Wollimporte, seinerseits ausländische Einfuhrzölle zu überwinden, die das Mehrfache der schweizerischen Ansätze ausmachen. Von achtzehn der Internationalen Wollvereinigung angeschlossenen Mitgliedern können sich außer der Wollindustrie der Schweiz nur deren 5 weitere darüber ausweisen, nicht im Genusse irgendwelcher staatlicher Exportbegünstigungen zu stehen. Diese Exportsubventionen drücken nicht nur im Inland stark auf die Preise; der Schweizer Exporteur ist durch sie auch auf allen ausländischen Absatzgebieten benachteiligt.

Die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Wollindustrie ist international anerkannt; sie kommt dadurch zum Ausdruck, daß der Export pro 1954, allen Erschwerungen zum Trotz, etwa 60 Millionen Franken ausmachen wird. Diese Ausfuhr ist aber zu gering, um die hohe Einfuhr wettzumachen; der Importüberschuß für das ganze Jahr 1954 beträgt über 30 000 q; wovon mehr als die Hälfte auf Wollteppiche, über 11 000 q auf Wollgewebe und rund 2000 q auf Wollgarne entfallen. Der Geschäftsgang der rund 90 Betriebe umfassenden schweizerischen Wollindustrie (Streich- und Kammgarnspinnereien, Handstrickgarnfabriken, Kammgarnwebereien, Tuch- und Deckenfabriken, Möbelstoff- und Teppichwebereien, Filz- und Filztuchfabriken, Ausrüstereien und Druckereien etc.) wird solange nachteilig von der Importseite her beeinflußt werden, als die schweizerischen Zollansätze für Wollfabrikate nicht eine entsprechende Anpassung erfahren, und seitens der schweizerischen Behörden gegen die ausländische Exportsubventionierung nichts unternommen wird. Die Aussichten für die Wollindustrie im gesamten müssen einstweilen als ungünstig und äußerst besorgniserregend beurteilt werden.

Die *Flachsspinnerei* war während des ganzen Jahres gut beschäftigt, doch waren die Preise infolge der scharfen ausländischen Konkurrenz sehr gedrückt. Die großen belgischen Spinnereien arbeiteten nur mit etwa 30% ihrer Kapazität und versuchten deshalb mit billigen Preisen einen möglichst großen Anteil am beliebten Schweizer Geschäft an sich zu ziehen.

Im Laufe des Jahres sind die Leinengarne, besonders die besseren Qualitäten, teurer geworden, und auch die

Baumwollgarne erfuhren wesentliche Preisaufschläge. Dadurch wurden die Webereien, welche nicht schon früher ihre Verkaufspreise für Gewebe erhöht hatten, gezwungen, im Laufe des Jahres eine kleine Preiserhöhung durchzuführen.

Wegen vermehrter Nachfrage — begründet durch die Festigung der Preise und durch den größeren Bedarf der Hotelindustrie — war die Beschäftigung der *Leinenwebereien* etwas besser als im Vorjahr, aber die Betriebe waren nach wie vor bei weitem nicht voll beschäftigt.

Die Schweizer Gewebe waren wegen ihrer Qualität auch im Ausland sehr gefragt. So konnte der Export trotz den hohen Zöllen und anderen Einfuhrschwierigkeiten des Auslandes noch etwas vergrößert werden. Die Konkurrenz anderer Länder machte sich jedoch immer mehr bemerkbar.

Der Import von Leinengeweben bereitete der Schweizer Industrie immer noch große Sorgen. Die schweizerischen Leinenwebereien wären ohne weiteres in der Lage, den inländischen Bedarf an Leinen- und Halbleinengeweben voll zu decken, so daß sich jeder Import nachteilig auf die Beschäftigung auswirken muß.

Die im Juli 1953 eingeführte Einfuhrbewilligungspflicht und die Beurteilung gewisser Einfuhrgesuche durch die Textil-Treuhandstelle haben sich als zweckmäßig erwiesen. Nach wie vor suchen aber die Oststaaten die Schweiz mit billigen, aber meist minderwertigen Geweben zu überschwemmen.

Der Stand der schweizerischen Wirtschaft. — Wir Schweizer interessieren uns lebhaft um alle Fragen, die mit dem Gedeihen der Volkswirtschaft zusammenhängen. Das zeigt nicht nur der Massenaufmarsch an den nationalen Messen — die diesjährige Schweizer Mustermesse in Basel dauert vom 16. bis zum 26. April —, sondern auch der breite Raum, der den damit zusammenhängenden Problemen in der Presse zur Verfügung gestellt wird.

Aus den kürzlich von fachkundiger Seite veröffentlichten Hinweisen in den Zeitungen ist zu entnehmen, daß insbesondere die Maschinen- und Apparate- wie auch die Elektroindustrie mit guter Beschäftigung in das neue Jahr eingetreten sind. Das gleiche gilt auch von der chemisch-pharmazeutischen und der Stickereiindustrie; die Uhrenindustrie hat sich vom Rückgang des letzten Jahres ebenfalls ziemlich erholt. Alle Erzeugnisse dieser Zweige haben etwas Gemeinsames, nämlich die hervorragende Qualität, die ihnen auch bei hohen Preisen den Absatz sichert. Das trifft übrigens auch für die gesamte Textil- und Bekleidungsindustrie zu, die einen weniger guten Start genommen hat.

Neben diesen Lichtseiten darf man aber die Schatten nicht übersehen: Da sind zum Beispiel die großen Einfuhrmengen billiger Waren, die auf unsere eigenen Betriebe drücken; diese geraten dadurch in Absatzschwierigkeiten und haben oft Mühe, ihre eigenen Arbeiter weiter zu beschäftigen. Kürzlich haben wir auf solche Fälle in der Leder- und Reisewarenindustrie und in der Handharmonikafabrikation hingewiesen. Das trifft auf die meisten Produktionszweige zu, die gezwungen sind, ihre Waren im Inlande zu verkaufen. Sie alle halten Ausschau nach den einheimischen Käufern, die aus wirtschaftlicher Solidarität und auch im eigenen Interesse zur Vermeidung der Arbeitslosigkeit die im Lande gewonnenen oder hergestellten Artikel berücksichtigen. Die Armbrust ist das sichere Zeichen für schweizerischen Ursprung.

Gerade wenn im allgemeinen gut verdient wird und Ein- und Ausfuhr auf hohen Touren laufen, ist es am Platze, sich auch der Geschäfte zu erinnern und ihrer Angestellten und Arbeiter, die an der Hochkonjunktur keinen Anteil haben. Es wird sich im Laufe des Jahres Gelegenheit finden, auf die eine oder andere dieser Branchen hinzuweisen und zu versuchen, sie unseren Landsleuten näher zu bringen.

Schweiz. Ursprungszeichen — Pressedienst

«Montecatini» in der Schweiz. — An einer außerordentlichen Generalversammlung der Industriegruppe «Montecatini» wurde dem Bau eines großen Werkes in der Schweiz im Gesamtbetrage von 50 Millionen Schweizer Franken zugestimmt. — In diesem Werk werden neben Stickstoff-Fabrikaten vor allem Artikel der Organischen Chemie hergestellt werden. Die Anlage verspricht eine der bedeutendsten auf diesem Gebiete zu werden. (Agit.)

Bau von Stickmaschinen auch im Ausland. — Zufolge der anhaltenden Stickereikonjunktur hat sich, wie bekannt, die Firma Saurer in Arbon entschlossen, den Bau von Saurer-Automaten in einer Serie von 100 Maschinen aufzunehmen. Es wurden dabei auch Angebote an Vorarlberg gemacht, dessen Stickereiindustrie 25 Maschinen aufzunehmen beabsichtigt, für welche sich zehn Firmen interessieren. Die Maschinen sollen erst 1958 geliefert werden und sind mit 103 000 Franken für die 10-Yards- und 132 000 Franken für die 15-Yards-Maschine ohne Zusatzeinrichtungen offeriert worden. Wie die «Ostschweiz» zu berichten weiß, hat inzwischen die Maschinenfabrik Robert Reiner Inc. in Weehawken (New Jersey) eine europäische Stickmaschine nachkonstruiert, die in Lizenz bei der Maschinenfabrik Carl Zangs AG. in Krefeld gebaut wird. Schon im Januar 1955 werden diese ersten deutschen Stickmaschinen der Nachkriegszeit interessierten Fachkreisen vorgeführt werden. Schließlich hat sich auch Italien in das Stickereimaschinengeschäft eingeschaltet. Die Maschinenfabrik Comerio Ercole in Busto Arsizio wird demnächst ihre Neukonstruktion zeigen, die 1956 zum Preise von 16 Millionen Lire greifbar sein soll.

Westdeutschland — Rationalisierung in der Seidenindustrie. — Vor kurzem sprach Dr. Kronenberg vor Betriebsinhabern und Textilfachleuten der Krefelder Textil- und Seidenindustrie als Fachmann über Fragen der Rationalisierung, der technischen und wirtschaftlichen Erneuerung der Betriebe in der Seidenindustrie. Nach seiner Meinung haben die letzten vier Jahrzehnte hier keine Weiterentwicklung, sondern lediglich die Behauptung des bisher erreichten Standes gebracht. Während die übrige Welt in diesem Zeitraum technisch weiter fortgeschritten ist und Maschinen und Betriebsanlagen den Verhältnissen und Forderungen der Zeit angepaßt hat, ist die deutsche Textilindustrie durch die beiden Kriege und die wirtschaftlichen Zusammenbrüche daran gehindert worden. Das hat dazu geführt, daß die deutschen Textilbetriebe den Betrieben anderer Länder gegenüber stark im Rückstand sind und die Arbeitsproduktivität eines deutschen Webers nur etwa 15 bis 25 Prozent derjenigen ausmacht, die zum Beispiel ein amerikanischer Weber aufweisen kann.

Diese technische Unterlegenheit läßt sich nach Auffassung von Dr. Kronenberg für eine bestimmte Zeit zwar wohl durch handelspolitische Maßnahmen auffangen und überbrücken, muß schließlich aber doch eines Tages beseitigt und ausgeglichen werden, wenn man auf dem Weltmarkt leistungs- und konkurrenzfähig sein und an sich lebensfähig bleiben will.

Die technische Erneuerung läßt sich also weder umgehen noch auf die lange Bank schieben. Sie erfordert naturgemäß erhebliche Neuinvestierungen, die auf einige hundert Millionen allein in der Seidenindustrie geschätzt werden. Die Finanzierung solcher Investierungen mit Hilfe von teuren Bankkrediten ist für Mittel- und Kleinbetriebe kaum möglich, weil die Zinsen einfach untragbar sind. Auch eine Eigenfinanzierung ist bei den stark gedrückten Preisen, geringen Verdienstspannen und überhöhten

Steuerlasten meist nicht möglich. Es bleibt somit nur eine schrittweise Erneuerung und allmähliche Umstellung.

Besonders betont wurde von Dr. Kronenberg, daß es bei der notwendigen technischen Erneuerung letzten Endes auch keineswegs darum gehe, die vorhandenen 32 000 alten Webstühle der westdeutschen Seidenindustrie mit einem Male durch eine gleiche Zahl neuer Stühle zu ersetzen, da 6000 automatische Webstühle und ein zahlenmäßig gleicher Apparat von Spezial-Webstühlen für nicht automatenfähige Gewebe die Arbeit der ganzen 32 000 Webstühle übernehmen und leisten könnten. Abschließend wurde noch hervorgehoben, daß die Umstellung zu erheblichen Einsparungen auch an Raum und Neubauten führen würde. Dr. Kronenberg sprach sich aus dem Grunde für eine allmähliche schrittweise Umstellung im Rahmen der jeweils gegebenen Möglichkeiten aus. Es bleibt Sache des einzelnen Betriebes, diese Möglichkeiten zu prüfen. Im übrigen ist die Umstellung in vielen Betrieben bereits in Angriff genommen worden und in der Durchführung begriffen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß nach dem letzten Geschäftsbericht der Vereinigten Krefelder Seidenwebereien AG. die Zugänge an Neuanlagen im Geschäftsjahr 1953 4,54 Millionen DM betrugen, während sie im vorhergehenden Jahr nur 2,44 Millionen ausmachten.

A. Kg.

Brasilien und seine Textilindustrie. — Brasilien ist zweifellos ein Land der Zukunft. Erstaunliche Fortschritte sind in den letzten Jahren in diesem Staate erzielt worden und haben wiederholt das Interesse der Welt auf diese südamerikanische Bundesrepublik gelenkt. Die rapide Entwicklung trifft sozusagen auf alle Gebiete zu, sei es die Landwirtschaft, Industrie und Technik oder Wissenschaft.

Große Bedeutung hat in Brasilien in den letzten Jahren die Textilindustrie erlangt. Ueber sie entnehmen wir brasilianischen Informationen folgendes: Die Resultate der letzten Betriebszählung zeigen mit aller Deutlichkeit, welch hervorragende Stellung die Textilindustrie erobert hat, und zwar zum zweitbedeutendsten Industriezweig, nicht nur in bezug auf den Wert ihrer Produktion, sondern auch in bezug auf die Menge der verarbeiteten Rohstoffe. Außerdem unterstreicht die Zahl der Arbeitskräfte diese Position. Der Wert der Textilproduktion ist im Laufe des letzten Jahrzehnts (1941—1950) um das Fünfeinhalbfache gestiegen, die Zahl der Textilbetriebe hat sich verdoppelt, jene der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, und die in der Textilindustrie investierten Kapitalien sind um mehr als das Vierfache gestiegen. In nackten Zahlen ausgedrückt heißt dies: Betriebe = 78 500 (? die Red.), Investitionen = 8927 Millionen Cruzeiros.

Seit langem figuriert die Baumwolle in den brasilianischen Außenhandelsstatistiken als eines der wichtigsten Exportprodukte. Schon im 16. und 17. Jahrhundert wurde in Brasilien Baumwolle in bescheidenem Rahmen angepflanzt. Einer der wichtigsten Baumwollproduzenten in Brasilien ist der Staat Sao Paulo. Im Jahre 1944 wurde eine bisher nie mehr erreichte Rekordmenge von 463 193 t Baumwolle geerntet.

Zusammenfassend kann über Brasiliens Textilindustrie zurzeit etwa folgendes Bild gemacht werden. In der Textilindustrie mit verwandten Zweigen arbeiten nahezu 2 Millionen Menschen, die Zahl der Webstühle beträgt fast 100 000, die Zahl der Spindeln 3 Millionen. Die über 400 Webereien produzieren jährlich 1200 Millionen Meter Baumwollwaren, von denen aber etwa 1 Million Meter im Lande selbst abgesetzt werden.

Tic.

Rohstoffe

Die neuen Kunstfasern — kritisch betrachtet

-UCP- Die synthetischen Textilfasern werden mit voller Berechtigung als Sensation bezeichnet. Die meisten sind leicht zu waschen und zu trocknen, strapazierfähig, schrumpffest, motten- und schimmelsicher. Manche halten Bügelfalten sogar unter Wasser. Dennoch gibt es nicht eine einzige Faser, die alle die erwähnten Vorteile in sich vereinigt.

Manche — wie Orlon, Dacron, Dynel und Acrilan — sind bereits ziemlich bekannt. Doch andere, weniger eingeführte, kommen als völlige Ueberraschungen. Cetalon zum Beispiel wird aus Haifischflossen erzeugt, Merinova ist ein Produkt aus Milch, Ardil wird aus Erdnüssen und Vicara aus Mais hergestellt. Akrylonitril dient zur Herstellung der Akrylfasern Orlon, Dynel und Acrilan.

Einige der bekanntesten Faserstoffe erscheinen auch in neuer Aufmachung oder unter anderem Namen im Handel. So wurde Nylon aus Deutschland im Ausland zu Perlon; das analoge japanische Erzeugnis für den Namen Niplon. Faser E, Celaperm und Chromspun dagegen sind Abarten der ältesten Kunstfasern, der Kunst- und Azetatseide.

Francis W. White, Präsident der Amerikanischen Wollgesellschaft, prophezeit, daß bis 1960 alle Herren-Sommeranzüge aus synthetischen Faserstoffen hergestellt sein und 45% aller Woll- und Kammgarngewebe Beimischungen dieser Fasern enthalten werden. Bald wird kein Schwimmbassin im Lande vor dem Spaßvogel sicher sein, der mit seinen Kleidern ins Wasser springt — und dann zwar triefend naß heraussteigt, jedoch mit tadelloser Bügelfalte in seinem Dacronanzug dasteht. Freilich wird der junge Mann auch einige Nachteile seines neuen Anzuges zugeben müssen. Infolge statischer elektrischer Aufladung zieht der Stoff bei kaltem trockenen Wetter Staub, Fasern und Haare an, und wenn man ihn zu heiß bügelt, beginnt das Material zu glänzen und kann sogar zerfließen.

Mängel kann man allerdings auch bei jeder anderen synthetischen Faser finden und gewiß erfüllt ein unrichtig gewähltes oder falsch behandeltes Kleidungsstück nicht die Erwartungen des Kunden. Man muß zum Beispiel bedenken, daß die Fasern nur in den seltensten Fällen allein verarbeitet werden. Gewöhnlich werden sie mit Wolle, Baumwolle, Seide oder mit anderem synthetischen Material gemischt, und zwar hauptsächlich zur Verbilligung des Endproduktes; denn alle neuen Fasern sind teurer als Baumwolle, manchmal stellen sie sich sogar höher als Wolle. Doch glücklicherweise muß das synthetische Gewebe nicht hundertprozentig sein, um die meisten Vorteile der Kunstfaser zu bieten. Durch Mischung mit billigeren Naturfasern stellen die Textilfabrikanten ein Gewebe zu dem niedrigstmöglichen Preis her.

Welche Ansprüche stellt nun ein Mann, wenn er einen Anzug aus Acrilan oder Wolle wünscht? Kann er nicht zufrieden sein, wenn die Bügelfalten ein oder zwei heiße Sommermonate oder in einem gelegentlichen Gewitterregen intakt bleiben? Früher hätte er den Anzug regelmäßig reinigen und bügeln lassen müssen. Dafür genügt ein 35%iges Gemisch von Acrilan und Wolle vollkommen.